

Allein durch Glauben

(Predigt am 23. März 2014, von Tillmann Krüger)



Bibelstelle: Römer 3,28



Kerngedanken der Predigt:

Letzte Woche („Der Glaubensfaktor“) ging es darum, welche Rolle der Glaube beim Thema „Heilung“ spielt. Heute soll es auch um Glauben gehen – allerdings grundlegender. Die große Frage Martin Luthers war: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Dies ist eine Frage nach Heilsgewissheit und eine Frage der rechten Beziehung zu Gott, nach der „Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ (Röm 1,17), die vor Gott Bestand hat. Römer 3,28 ist dabei ein sehr zentraler Text, ein „Lehrsatz“ (Otto MICHEL), der eine Tatsache auf den Punkt bringt: „Wir rechnen fest damit ...“ Es geht um die Rechtfertigung vor Gott. Paulus zeigt zwei Wege auf, die dafür in der Regel gegangen werden:

1. Das Gesetz

Paulus stellt klar: die „Werke des Gesetzes“ sind nicht der Weg zur Gerechtigkeit. „Gesetz“ meint hier die Torah, also die 5 Bücher Mose, aber sicherlich auch die gesamte damalige rabbinische Überlieferung mit all ihren wesentlichen Aussagen zur Frage, wie man als Mensch – oder besser: als Jude – vor Gott bestehen kann. Gängig war damals zum Beispiel die Aussage: „Ich bin Jude – das allein macht mich schon gerecht vor Gott.“ Und dann gibt es natürlich das eine oder andere, was man als Jude eben tut – und manchmal auch: was man eben nicht tut! Dahinter steht die Überzeugung, dass es Gott doch nicht egal sein kann, wie wir leben. Wie also kann man vor Gott bestehen? Was reicht denn da? Wieviel muss ich denn glauben, beten, hoffen, geben, dienen, lieben usw.? Diese Frage begegnet uns allen immer wieder mal, zumal wir in einer sehr leistungsorientierten Gesellschaft leben.

2. Der Glaube

Das, was wirklich vor Gott zählt, ist nicht das, was wir tun (oder nicht tun), sondern, dass wir **glauben**. Allein der Glaube zählt – *sola fide!* Der Zusammenhang des Römerbriefs macht deutlich, dass es nicht um irgendeinen Glauben geht, sondern um den Glauben an Jesus Christus. Durch die Offenbarung des Heiligen Geistes glaubt der Mensch an Jesus Christus und sieht in ihm den Vater (das ist ein johanneischer Gedanke – vgl. Joh 14,9 –, der aber auch hier passt und sicherlich dem paulinischen Gebrauch des „*abba*, Vater!“ (Röm 8,15) entspricht). Eine klare Definition des Glaubens findet sich in Hebräer 11,1: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ Ob man glaubt oder nicht, ist grundsätzlich eine Entscheidung. Ich entscheide mich, dem Gott zu vertrauen, von dem die Bibel spricht. Ich entscheide mich, das an mich heranzulassen, was Gott darin über mich sagt. Ich nehme Gott beim Wort und beginne, meinen Gefühlen und meiner Vergangenheit weniger zu vertrauen als Gott. So wird der Glaube mehr und mehr zu einem Deutungsrahmen für mein gesamtes Leben. Und was sagt Gott? Dass er mich so sehr liebt, dass er für mich gestorben ist! Wow!



Gedankenanstöße:

- Hast du alles auf die Karte des Glaubens gesetzt? Wie äußert sich das konkret?
- Wie würdest du deine Beziehung zu Gott beschreiben? **1 (weit weg)** ----- **5 (so mittel)** ----- **10 (sehr nah)**



Zum Austausch:

- Wann und wie habt ihr verstanden, dass allein der Glaube zählt, dass allein der Glaube rettet?
- Sprecht euch zu, dass ihr vor Gott gerecht seid und betet für eine Vertiefung eurer Gottesbeziehung.